

Positionspapier zum Schulmodell der Oberstufe

Chancengleichheit ist im Bildungswesen zentral. Potentiale sollen sich entfalten können, Karrieren sollen gelingen. Entfaltungsblockaden und Karrierehemmer durch undurchlässige Schulsysteme gilt es deswegen wo immer möglich zu vermeiden.

Jede Person muss frei über die Art ihrer Ausbildung entscheiden können. Damit dies möglich ist, braucht es ein Bildungswesen, das unseren individuellen, vielfältigen Lern- und Entwicklungswegen Rechnung trägt. Deswegen setzt sich die FDP für ein qualitativ hochwertiges und durchlässiges Bildungssystem ein.

Um die Frage der Durchlässigkeit geht es bei der Gemeindeversammlung vom 12. Juni 2018. Der Suverän hat eine strategische Entscheidung zu treffen: Soll das heute an den Oberstufenschulen Hinterkappelen und Uettligen praktizierte, sogenannt undurchlässige Schulmodell 2 durch ein sogenannt durchlässiges Modell 3 ersetzt werden? Ja, findet die FDP.

Der Gemeinderat wird der Gemeindeversammlung eine Revision des Schulreglements (für die Oberstufenschule Hinterkappelen) und des Organisationsreglements des Oberstufenverbandes Uettligen (für die Oberstufenschule Uettligen) unterbreiten. Die FDP empfiehlt, die Revision anzunehmen.

Worum geht es bei den verschiedenen Schulmodellen? Die Sekundarstufe I kann auf verschiedene Arten organisiert werden. Im Schuljahr 2017/18 wird das "Modell 1" im Kanton Bern noch in 13 Schulen praktiziert. Es sieht vor, dass Real- und Sekundarklassen organisatorisch und örtlich getrennt unterrichtet werden.

Das "Modell 2" gilt in derzeit 14 Berner Schulen. Es sieht getrennte Real- und Sekundarklassen sowie getrennten Unterricht in Deutsch, Französisch und Mathematik vor, lässt aber in den übrigen Fächern Zusammenarbeitsformen zu.

Modell 1 und 2 sind beides sogenannt undurchlässige Modelle. Ihr "Gegenstück", die sogenannt durchlässigen Modelle, werden in drei verschiedene Unterarten unterteilt:

- Das Modell 3a oder "Manuel" gilt an 96 Schulen. Es ist das häufigste Modell. Real- und Sekundarklassen sind getrennt; es gibt Niveauunterricht in Deutsch, Französisch und Mathematik. In den anderen Fächern sind Zusammenarbeitsformen möglich.

- Das Modell 3b oder "Spiegel" betrifft 24 Schulen. Es sieht gemischte Klassen, d.h. Klassen mit Real- und Sekundarschülern vor. Deutsch, Französisch und Mathematik werden im Niveauunterricht geführt. In den anderen Fächer findet gemeinsamer Unterricht statt.

- Das Modell 4 oder "Twann" ist lediglich an 7 Berner Schulen vertreten. Es operiert mit gemischten Klassen. Deutsch, Französisch und Mathematik werden zusammen, aber mit innerer Differenzierung geführt (gleiche Lehrkraft, gleicher Raum, jedoch Niveauunterricht). In den anderen Fächer findet gemeinsamer Unterricht statt.

Für alle durchlässigen Modelle gilt: Wer in zwei oder mehr der Fächer Deutsch, Französisch und Mathematik Sekundarschul-Niveauunterricht hat, ist Sekundarschüler.

Welches der dargestellten durchlässigen Modelle zum Zuge käme, kann derzeit noch nicht mit Sicherheit vorausgesagt werden. Limitierender Faktor in der Wahl und der konkreten Ausgestaltung des Modells ist insbesondere die Schülerzahl. Klassengrößen werden vom Kanton vorgegeben; die Gemeinde hat darauf kaum Einfluss.

Verlässliche Aussagen darüber, was ein Modellwechsel auf die Klassengemeinschaft, auf die Lehrstellensuche, auf den Schullaufbahnentscheid etc. hat, lassen sich nicht machen. Studien gibt es kaum. Dies dürfte auch darauf zurückzuführen sein, dass die Schulen im Kanton Bern sehr unterschiedlich und vielseitig organisiert und entsprechend nur beschränkt vergleichbar sind. Tatsache ist, dass die meisten Schulen im Kanton Bern nach einem durchlässigen Modell unterrichten. Konkrete Hinweise, wonach die Durchmischung für begabtere Kinder nachteilig wäre, scheint es nicht zu geben. Die Vorteile für die eher schwächeren Schüler hingegen liegen auf der Hand: Realschüler erhalten die Möglichkeit, wenigstens in einem Fach Sekundarniveau zu besuchen und dadurch Selbstvertrauen und Motivation zu gewinnen. Auch können Selektionsentscheide einfacher und schneller korrigiert werden.

Unsere Schulen sollen attraktive Bildungsstandorte sein. Undurchlässige Modelle sind im Kanton Bern schon beinahe exotisch geworden. Der Status Quo ist keine Option. Die FDP empfiehlt deswegen ein Ja zur Revision des Schulreglements. Für eine attraktive, zeitgemässe Schule. Für ein durchlässiges Bildungssystem, das individuellen Lernprozessen Rechnung trägt. Für Chancengleichheit in der Bildung.

Wohlen, Mai 2018